



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

# **Fertilitätsentscheidungen in Partnerschaften: Die Aggregation der Präferenzen von Frauen und Männern**

Gerrit Bauer (LMU)  
Thorsten Kneip (MPIsoc)

Venedig, 27. November 2012



# Aufbau

- Grundidee und Fragestellung
- Theorie
- Hypothesen
- Daten & Methode
- Kurze Ergebnisübersicht
  
- Erweiterung 1: Fertilität statt prozeptivem Verhalten, Paneldaten
- Erweiterung 2: Lebensverlaufsperspektive in Bezug auf das Entscheidungsverhalten
  
- Zusammenfassung & Diskussion

# Grundidee & Fragestellung

- Fertilitätsentscheidungen werden typischerweise im Kontext von Partnerschaften getroffen.
  - Die Analyse solcher Entscheidungen erfordert daher eine dyadische Perspektive.
- Ziel und Vorgehen:
  - Ziehe „Entscheidungsregeln“ aus der Literatur heran (z.B. Jansen & Liefbroer; Corijn, Liefbroer, Gierveld; Thomson)
  - Falls erforderlich, modifiziere sie, um sie testbar zu machen.
  - Teste sie!
- Wie beeinflussen Kinderwünsche und Nutzenerwartungen beider Partner gemeinsames Handeln?
- Welche „Entscheidungsregeln“ werden herangezogen, wenn die Interessen der Partner unterschiedlich/gegenläufig sind?






# Theorie 1

<b>Heuristics</b>	<b>Mechanism</b>	<b>Hypothesis</b>
Power rule	Access to social and economic resources determine influence.	Attitudes of the husband are dominant with regard to fertility decisions.
Golden mean rule, egalitarian rule	Partners have equal influence in negotiations.	Attitudes of both partners are equally important with regard to fertility decisions
Sphere of interest rule	As a childbirth affects women more than men, such decisions are in the wife's "sphere of interest".	Attitudes of the wife are dominant with regard to fertility decisions.
Social drift rule	Disagreement leads to continuation of the status quo.	Disagreement leads to a postponement of fertility decisions.

# Theorie 2

Heuristics	Jansen & Liefbroer	Bauer & Kneip
Power rule	Access to social and economic resources determine influence.	<u>Power rule</u> : Dependencies from current partnership determine decision weights.
Golden mean rule	Partners have equal influence in negotiations.	<u>Joint utility model</u> : interest derives from expected utility and costs
Sphere of interest rule	As a childbirth affects women more than men, such decisions are in the wife's "sphere of interest".	
Social drift rule	Disagreement leads to continuation of the status quo.	<u>Veto player model</u> : joint action requires consensus.
		<u>Patriarchal rule</u> : The male partner decides on fertility.
		<u>Matriarchal rule</u> : The female partner decides on fertility.

# Hypothesen

	Welle 1	Pooled Logit
H1 		
H2 		
H3a  		
H3b  		
H4a Veto		
H4b Veto		
H5a Power		
H5b Power		

H\*a) Kinderwunsch

H\*b) Kinderwunschstärke

# Daten & Methode (1)

- Daten: Pairfam, Welle 1  
Erweiterung: Wellen 1-3
- Methode: Logistische Regression & LPM  
Erweiterung: pooled (lagged) Logit
- Abhängige Variable: gegenwärtiges prozeptives Verhalten  
Erweiterung: Schwangerschaft bzw. Geburt

# Daten & Methode (2)

## Erklärende Variablen

- Kinderwunsch (ja/nein) beider Partner, bezogen auf die nächsten 2 Jahre (Übereinstimmung 80%, Cohens Kappa=.39)
- Kinderwunschstärke bzw. Netto-Erwartungsnutzen beider Partner, bezogen auf den Erhebungszeitpunkt ( $r=.36$ )
  - Messung über 15 „Wichtigkeitsmarken“, die 5 konkurrierenden Lebensbereichen zugeordnet werden müssen.

## Weitere (übliche) Kontrollvariablen















- Alter, Bildung, Religiosität (je beider Partner), Kohabitationsstatus, Beziehungsdauer.



# Modellierung

- Matriarchat und Patriarchat: Kinderwunsch (j/n)
- Gemeinsames Nutzenmodell: Kinderwunschstärke (Netto-Erwartungsnutzen)
- Veto-Rule Modelle: (positive) Interaktionseffekte zwischen Kinderwünschen von Frau und Mann bzw. zwischen deren Nutzenerwartungen.
- Power-Rule : Interaktionseffekte zwischen Macht (hier: sex ratio) und den Kinderwünschen bzw. Nutzenerwartungen beider Partner.

# Ergebnisse (1)

	Welle 1	Pooled Logit
H1 		
H2 		
H3a  		
H3b  		
H4a Veto		
H4b Veto		
H5a Power		
H5b Power		

H\*a) Kinderwunsch

H\*b) Kinderwunschstärke

## Ergebnisse (2)

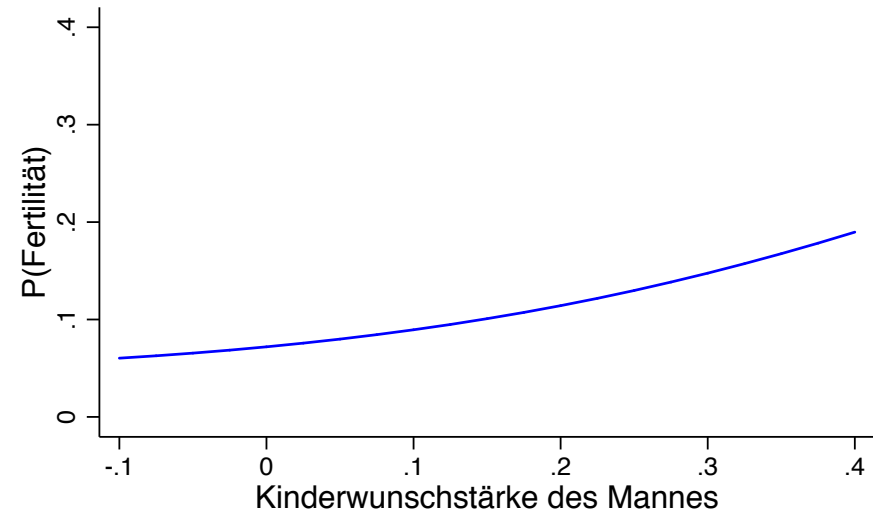
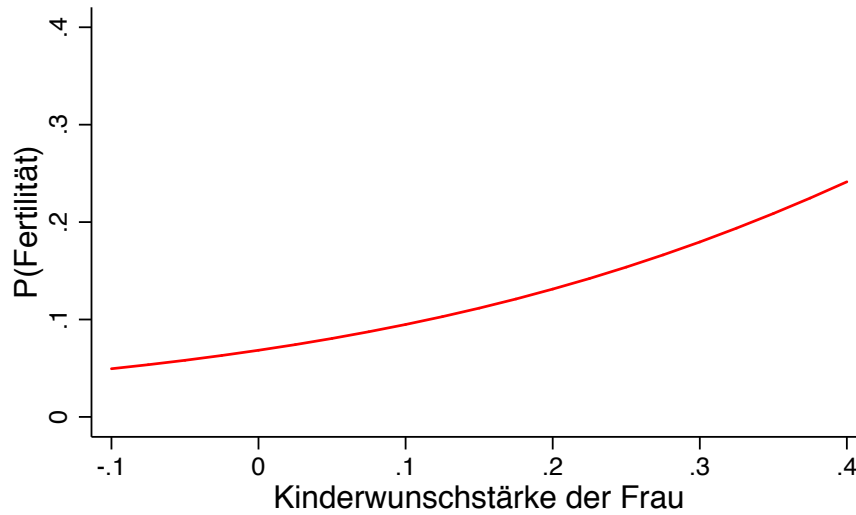
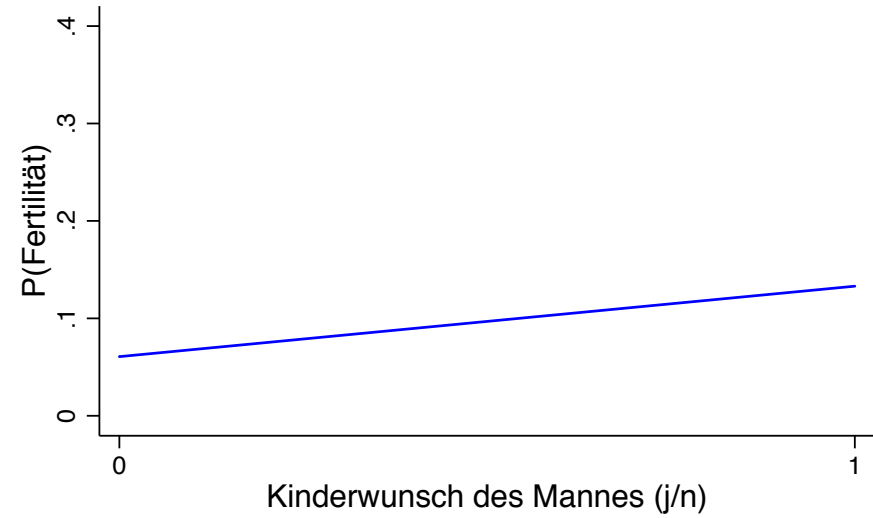
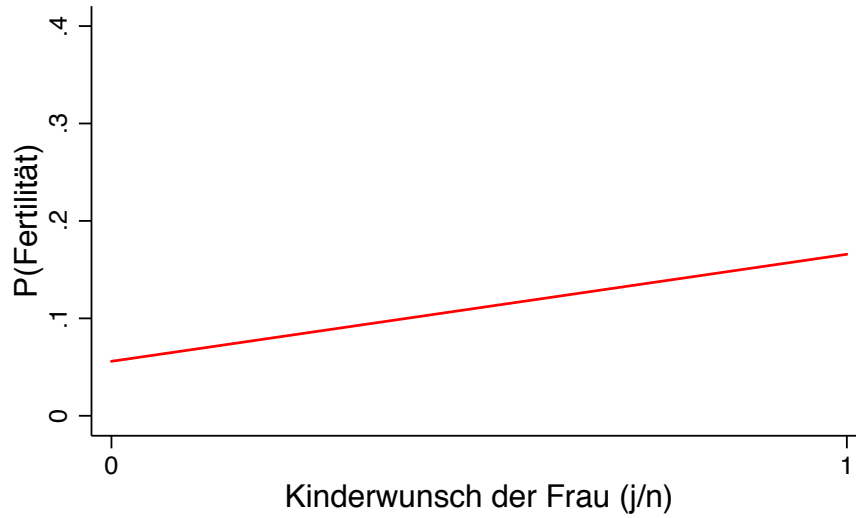
- Partner verhandeln über Fertilität!
- Also müssen Erklärungen Präferenzen von Frauen und Männern beinhalten.
- Aber (wenn verhandeln wenig aussichtsreich oder gar nicht möglich ist): Tendenziell dominiert dann der status quo („veto“).
- Verhandlungsmacht kann für die Entscheidung zentral sein.

# Erweiterung 1: „echte“ Fertilität

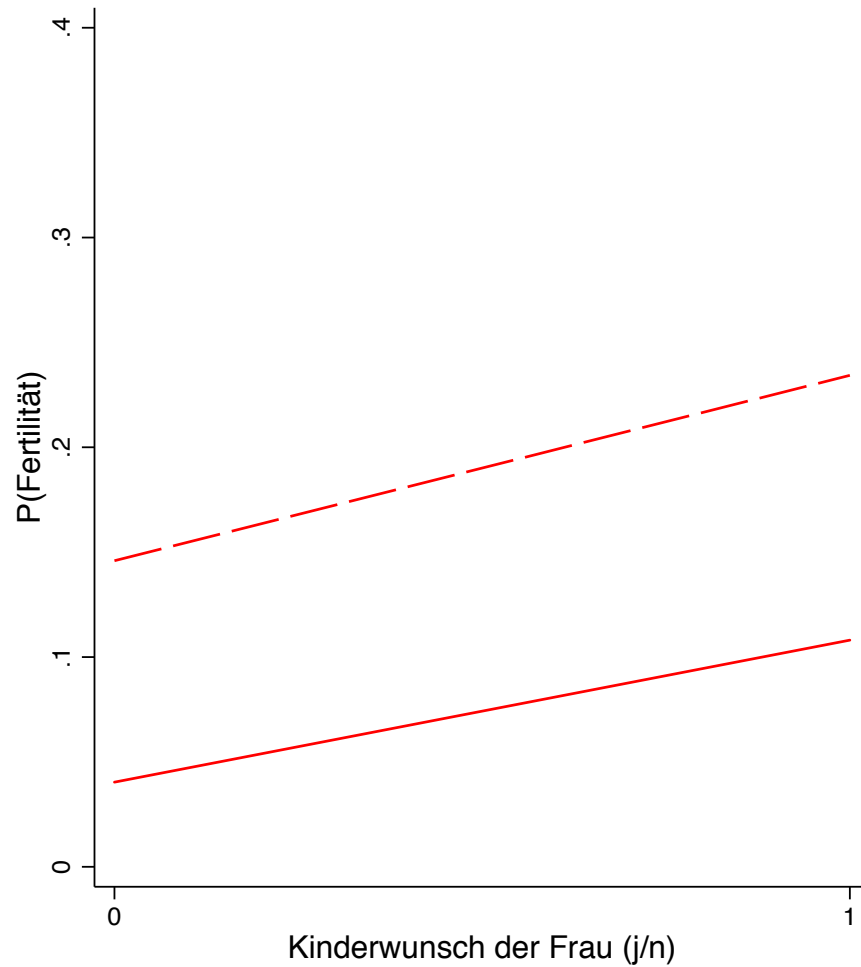
Zwei unterschiedliche Logit-Modelle

- 1. Modell: dichotome Kinderwünsche, Interaktionen zwischen den Kinderwünschen von Frau und Mann, Interaktionen zwischen Kinderwunsch und Parität, Alter der Frau und Beziehungsdauer.  
1642 Partnerschaften, 2504 Partnerschaftsjahre
- 2. Modell: Kinderwunschstärken (Erwartungsnutzen), Interaktionen zwischen den Kinderwunschstärken von Frau und Mann, Interaktionen zwischen Kinderwunschstärke und Parität, Alter der Frau und Beziehungsdauer.  
1760 Partnerschaften, 3043 Partnerschaftsjahre

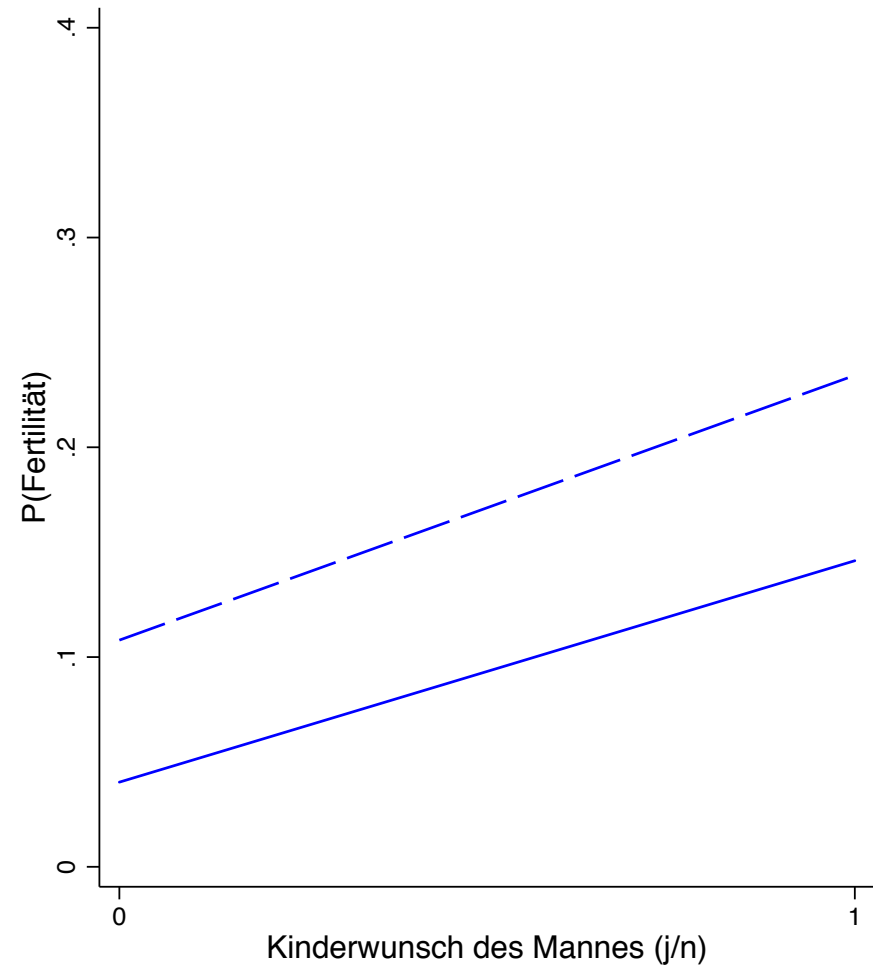
# Additive Nutzenmodelle



# Veto (1)

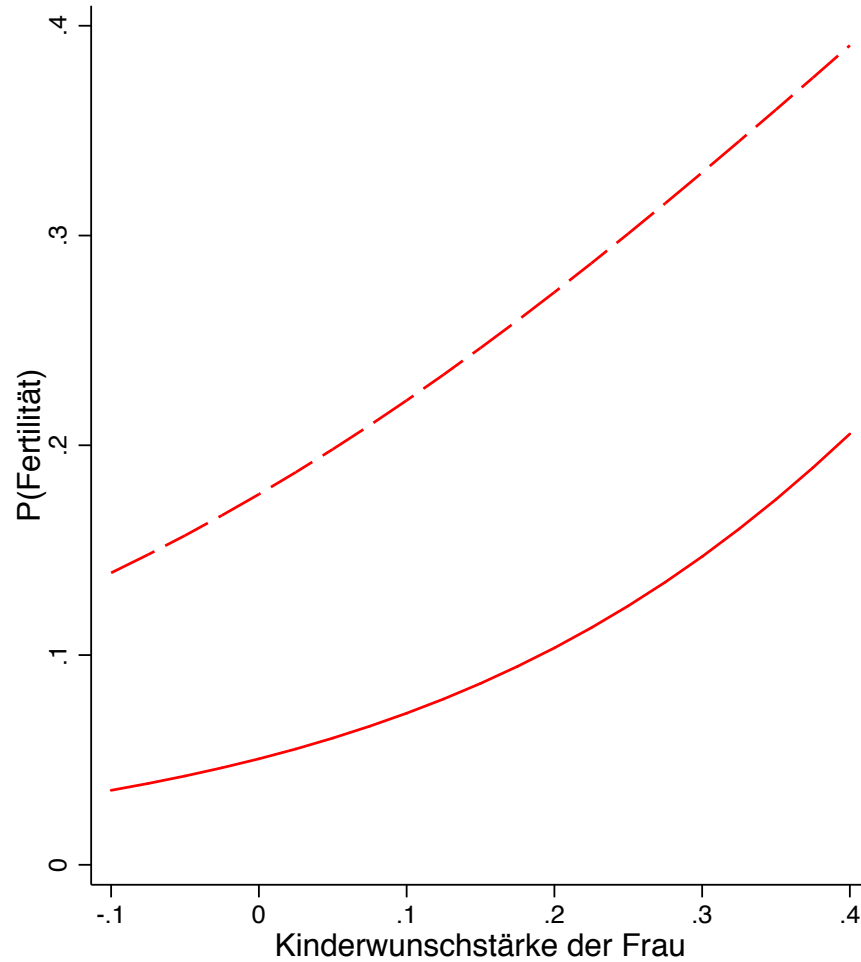


— — — — — Kinderwunsch des Mannes: ja  
————— Kinderwunsch des Mannes: nein

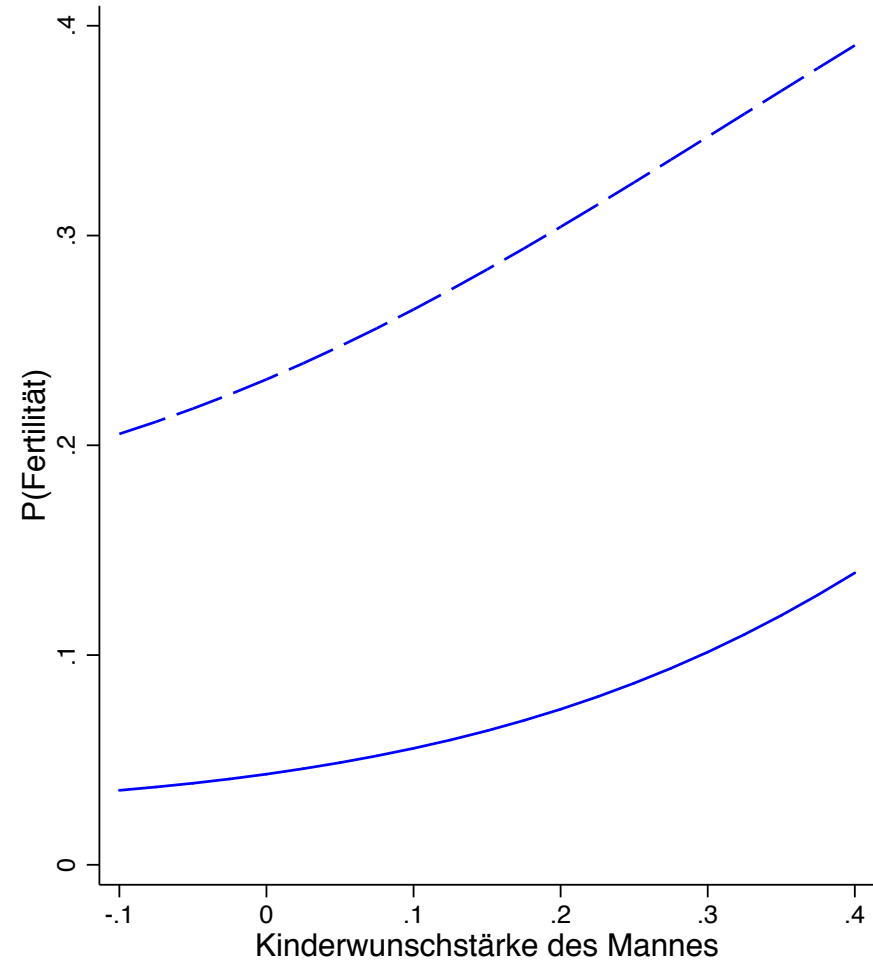


— — — — — Kinderwunsch der Frau: ja  
————— Kinderwunsch der Frau: nein

# Veto (2)

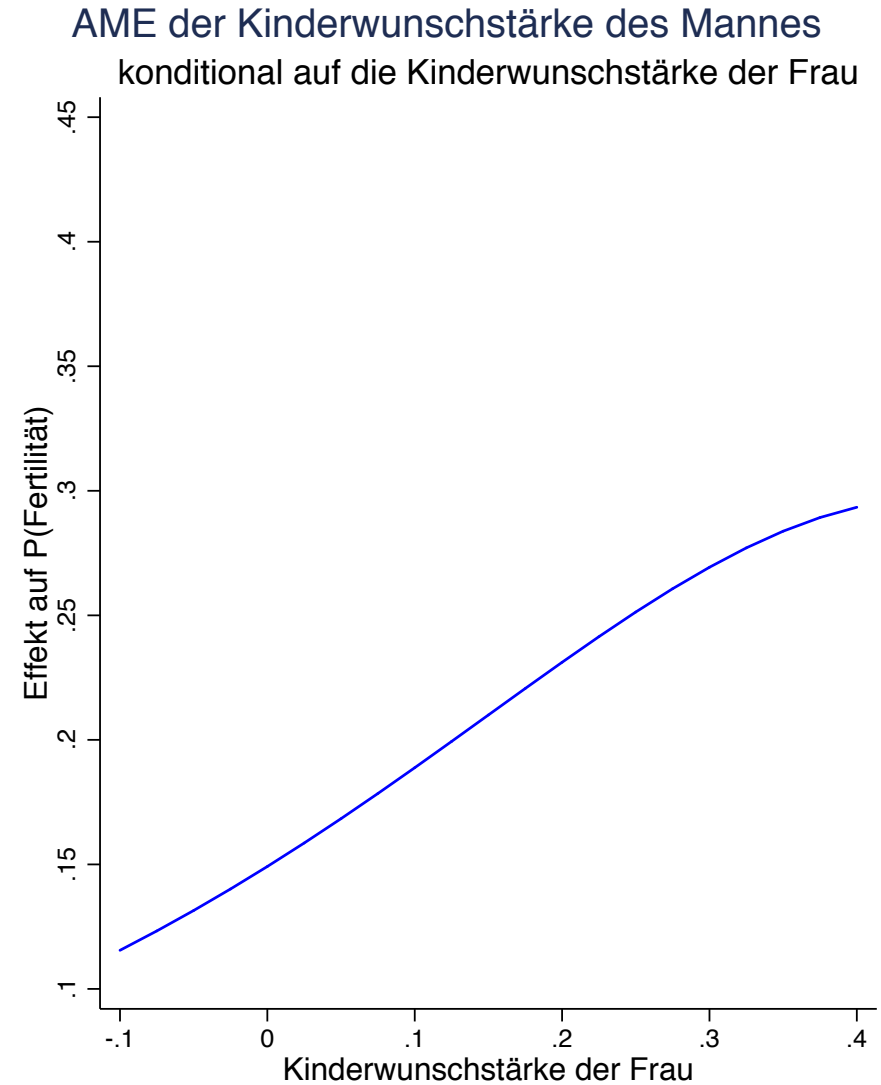
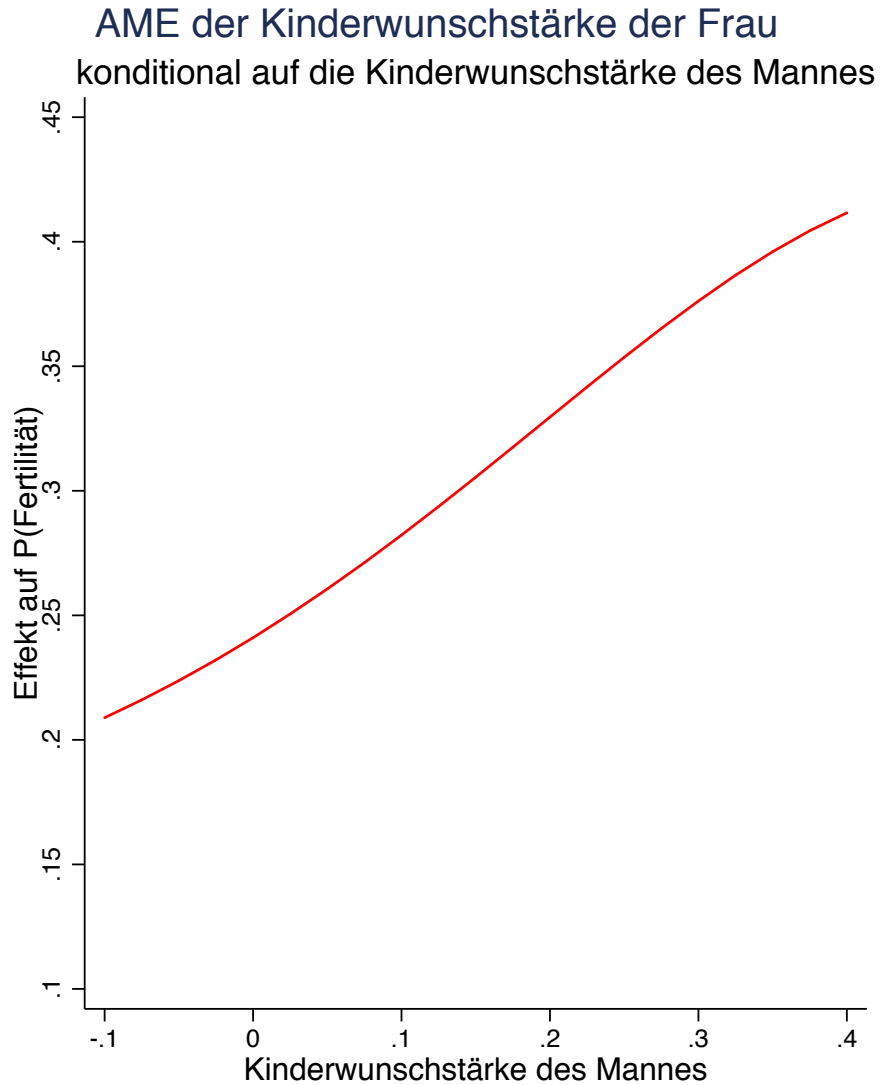


— — — — — Kinderwunsch des Mannes: sehr stark  
————— Kinderwunsch des Mannes: sehr schwach























— — — — — Kinderwunsch der Frau: sehr stark  
————— Kinderwunsch der Frau: sehr schwach

# Veto (3)





# Ergebnisse (3)

	Welle 1	Pooled Logit
H1 		
H2 		
H3a  		
H3b  		
H4a Veto		
H4b Veto		
H5a Power		?
H5b Power		?

H\*a) Kinderwunsch    H\*b) Kinderwunschstärke

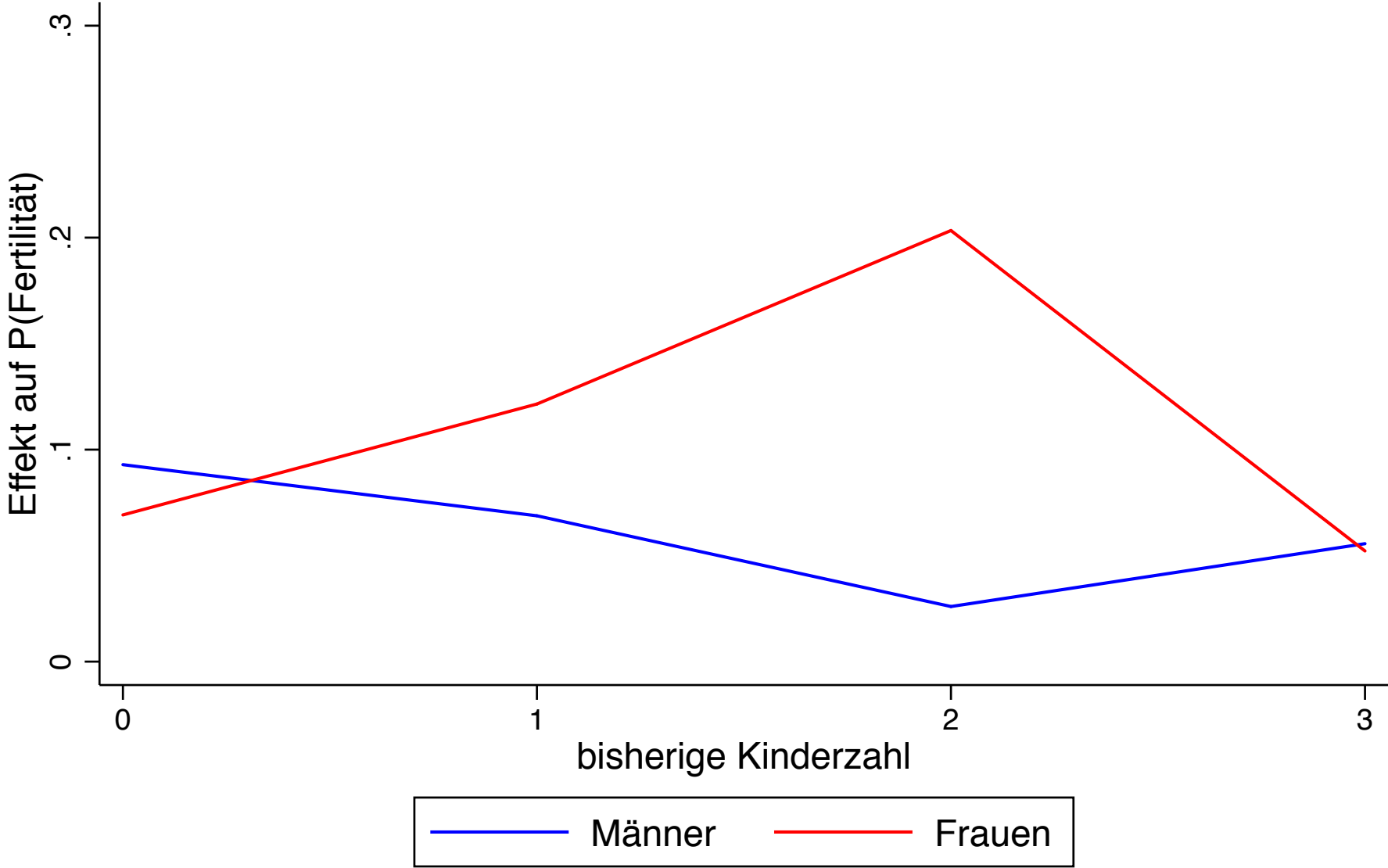
# Erweiterung 2: Lebensverlauf

- 1. Modell: dichotome Kinderwünsche, Interaktionen zwischen den Kinderwünschen von Frau und Mann, Interaktionen zwischen Kinderwunsch und Parität, Kinderwunsch und Alter der Frau, Kinderwunsch und Beziehungsdauer.
- 2. Modell: Kinderwunschstärken (Erwartungsnutzen), Interaktionen zwischen den Kinderwunschstärken von Frau und Mann, Interaktionen zwischen Kinderwunschstärke und Parität, Kinderwunschstärke und Alter der Frau, Kinderwunschstärke und Beziehungsdauer.

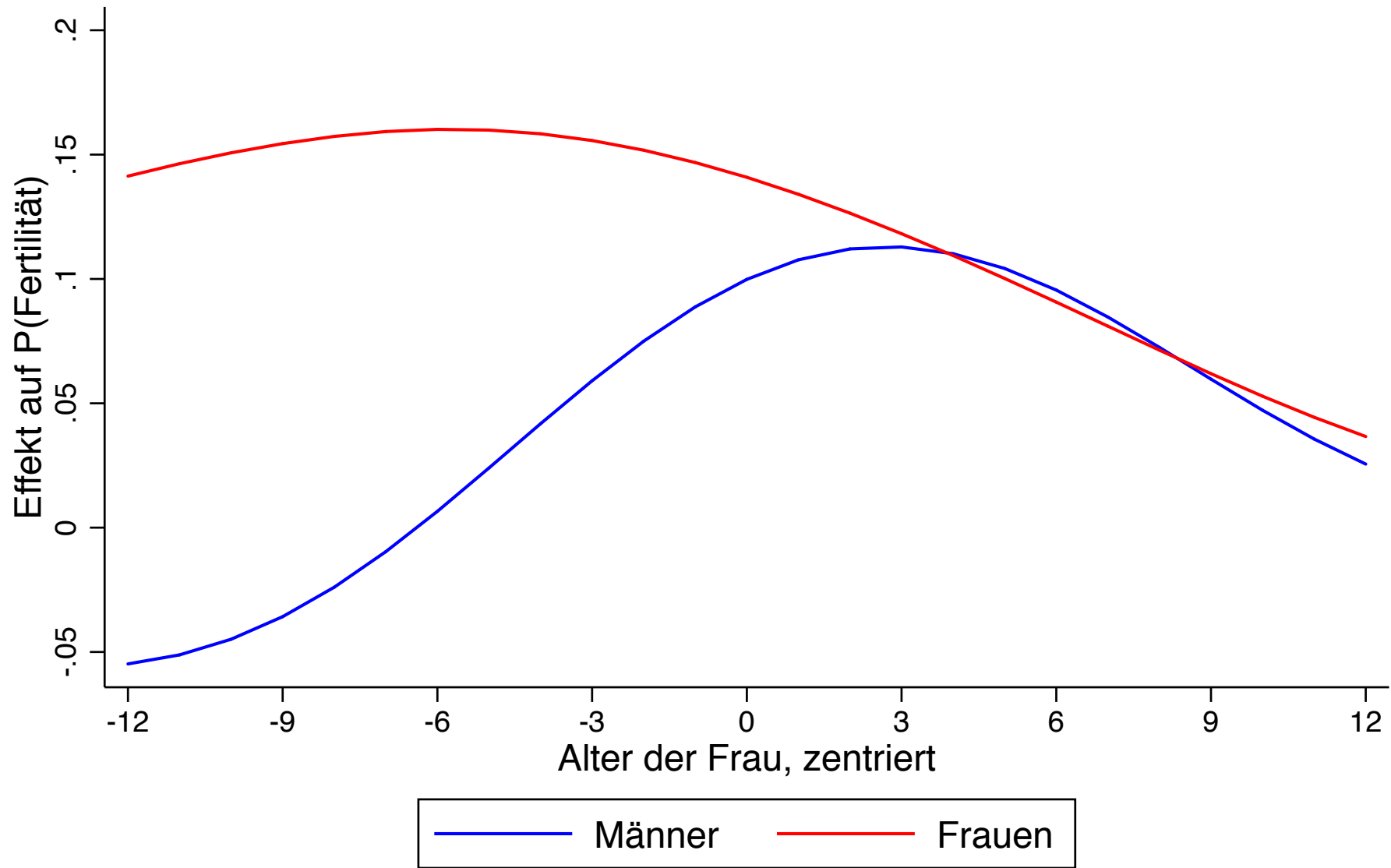
→ Es folgen erste, explorative Analysen!

# DCE des Kinderwunsches

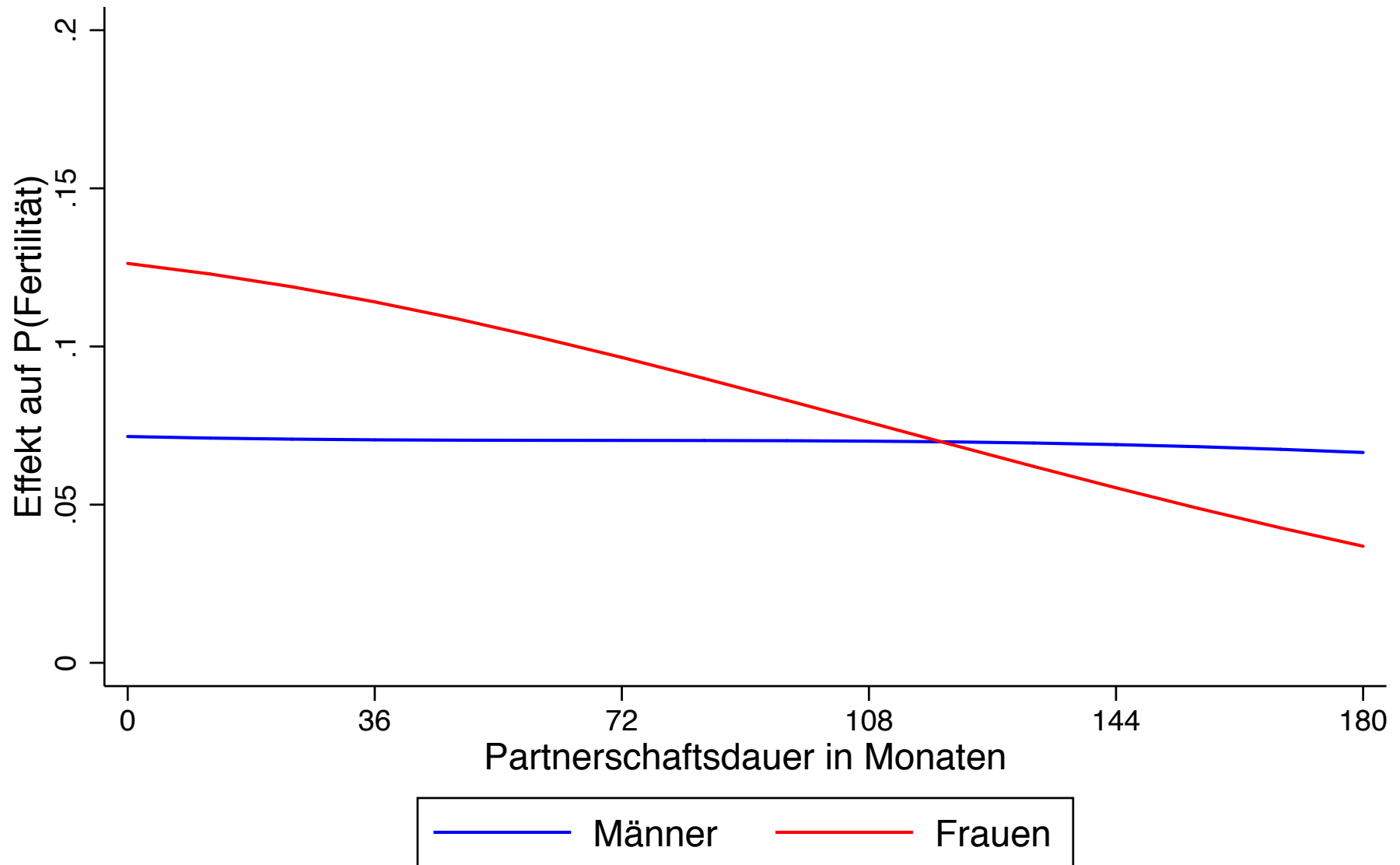
konditional auf die bereits vorhandene Kinderzahl



# DCE des Kinderwunsches konditional auf das Alter der Frau



# DCE des Kinderwunsches konditional auf die Partnerschaftsdauer



## Ergebnisse (4)

- Die Effekte der Kinderwünsche (auch Kinderwunschstärken – hier nicht gezeigt) variieren mit unterschiedlichen Lebensverlaufsphasen.
- Unter Kontrolle von Parität und Lebensalter spielt die Beziehungsdauer keine Rolle (also z.B. keine von anderen Entscheidungen unabhängige „Traditionalisierung“ über die Beziehungsdauer).
- Effekt des Kinderwunsches des Mannes ist recht gering, wenn die Frau eher jung ist (Timing-Effekt?).
- Mit dem Alter der Frau nimmt die „Übersetzungswahrscheinlichkeit“ des Wunsches in Fertilität ab.
- Variation mit der Parität: Entscheidung zum 2. und 3. Kind scheinen von der Frau dominiert zu sein (wieder ein Timing-Effekt?).

# Zusammenfassung und Ausblick

- Timing-Effekte? Prokrastination?
- Macht in Partnerschaften:
  - Welche Rolle spielen Alternativen?
  - Was bewirkt die Möglichkeit der Trennung?
  - Exit oder Voice?
  - Alternativ: Anpassung der Kinderwünsche aneinander.
- Formalisierung: Strukturelles Modell, um das Spiel zu erfassen, das Paare bei Fertilitätsentscheidungen spielen.
  - Varianz im Gebrauch und in der Sicherheit von Verhütungsmitteln nutzen? Informations-Asymmetrien?
  - Umsetzung von prozeptivem Verhalten (bzw. berichtetem Verhütungsmittelverzicht) in Schwangerschaften und Geburten.

Vielen Dank



Anhang

# Fertility From a Couple Perspective: A Test of Competing Decision Rules on Proceptive Behaviour\*

Gerrit Bauer & Thorsten Kneip

## Introduction

Fertility decisions typically involve two persons. We therefore analyze how *individual* desires for further children transform into *joint* proceptive or contraceptive behavior.

Previous research has proposed different approaches to answer this question, emphasizing either gender, joint utility, consensus, or bargaining power as key elements.

We use data from the German Family Panel (PAIRFAM) to test competing hypotheses derived from existing models.

## Theory, Hypotheses & Results

### Patriarchal and Matriarchal Model

**H1 (H2):** The man's (woman's) desire for children has an effect on the couple's proceptive behavior, but woman's (man's) does not.

**Result:** Not supported. Effects of woman's and man's desires are equally strong (Figure 1 & Figure 2).

### Joint Utility Model

**H3a:** Both partners' desires (yes/no) for children affect the couple's proceptive behavior.

**Result:** Supported. The probability of proceptive behavior increases with each partner's desire for a child (Figure 1).

**H3b:** The stronger each partner's desire for a (further) child, the higher the probability of proceptive behavior.

**Result:** Supported. The higher each partner's net utility associated with a (further) child, the more likely is proceptive behavior (Figure 2).

### Veto-player Model

**H4a:** Mutual desire (yes/no) for children is a necessary antecedent of proceptive behavior. Statistically speaking, there is a positive interaction effect between a husband's and a wife's desire for children.

**Result:** Not supported. Figure 1 shows a negative interaction effect. However, the dyadic measure does not capture the strength of the uttered desire. Therefore:

**H4b:** If one partner strongly opposes to have a (further) child, proceptive behavior becomes highly unlikely (positive interaction effect between man's and woman's strength of desire).

**Result:** Supported. If one partner has a strong interest in not getting a child, the probability of proceptive behavior sharply decreases (Figure 2).

### Power-rule Model

**H5a:** The partners' bargaining power moderates the effect of the desire (yes/no) for children: the impact of desire is stronger for the more powerful partner.

**Result:** Supported. Women desiring a child are more likely to enforce their claim against their partners if the sex ratio is in women's favor (Figure 3).

**H5b:** The partners' bargaining power moderates the effect of utility expectations: The impact of the expected utility is stronger for the more powerful partner.

**Result:** Not supported. There is no interaction effect. When the strength of desires is considered, bargaining power plays no role (No figure shown).

## Data & Methods

**Data:** PAIRFAM (Germany, first wave, collected 2009).

**Dependent Variable:** Proceptive behavior, i.e. non-use of contraceptives.

**Explanatory Variables:** Both partners' desires for children (yes/no). Expected net utility of a child (tokens allocated to competing fields of life). Bargaining Power (differential in local, age-specific sex-ratios).

**Method:** Cross-sectional logistic regression models with age, marriage, religion, education etc. as controls.

Figure 1: Effect of both partners' desires to have a child

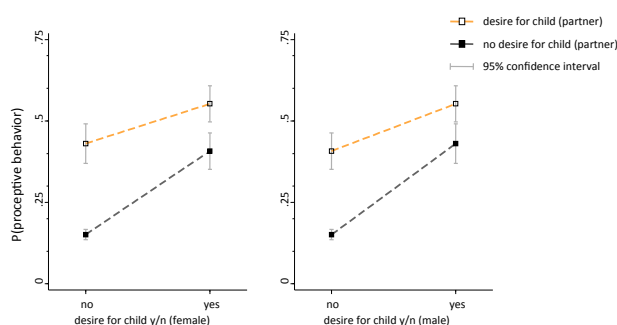


Figure 2: Effect of the strength of both partners' desires

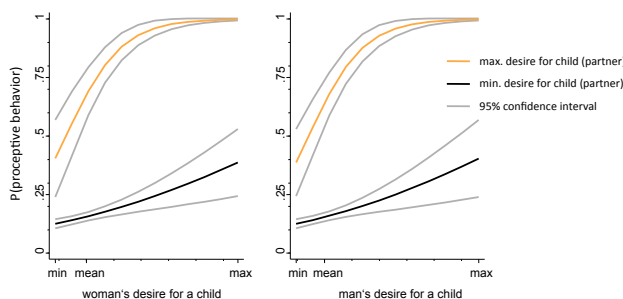
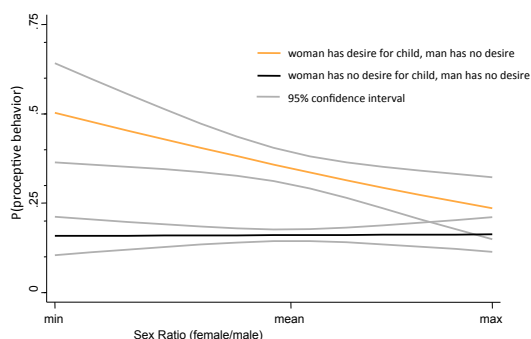


Figure 3: Sex ratios and women's desires for children



## Discussion

Our results show symmetrical effects of both partners' desires and expected utilities on proceptive behavior, indicating that neither women nor men dominate fertility decisions per se. A 'veto' is only exercised if the expected loss of utility from a further child is very high for one partner. In case partners do not both have strong, but opposed desires, bargaining power due to advantageous partner market conditions can play a pivotal role for imposing ones will on the partner: Powerful women can easier persuade their partners to beget a child while powerful men tend to insist on the status quo. Future research may look at the transformation of desires into childbirths, also taking separations as competing risks into account.

Contact: gerrit.bauer@soziologie.uni-muenchen.de; kneip@mea.mpisoc.mpg.de

\*in European Sociological Review. Advance Access published January 12, 2012, doi: 10.1093/esr/jcr095